

herzlich dafür gedancket. Hat sich auch darauß mit vielen schönen Gebethen und Sterb-Liedern zu einem seligen Ende gefast gemacht. Und wiewol Ihm zuletzt die Sprache schwer worden / hat Er doch mit Andeutung der Hand und Geberden zu verstehen geben / daß Er seinen Jesum noch fest in seinem Herzen habe und auff sein verdienst gerne sanfft und selig wolle von dieser Welt abscheiden / welche Seufftzer auch der liebe GOTT erhöret / und Ihn endlich den 6. Septembris verwichenen 1675sten Jahres nach Mittags zwischen 1. und 2. Uhr sanfft und selig von dieser Welt abgefodert / seines Alters 70. Jahr / 4. Monat.

GOTT verleihe dem Körper in der Erde sanffte Ruhe / und am jüngsten Tage fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben / der wolle auch die hochbetrübte Frau Wittwe wie auch lieben Kinder und Kindes-Kinder / nebenst allen andern fürnehmen Anverwandten kräftiglich trösten und durch seinen freudigen heiligen Geist wieder auffrichten / uns allen auch dermahleins ein vernünftiges sanftes und seliges Simeons-Stündlein verleihen umb

CHRISTI willen. AMEN!



Das verletzte und verbundene Hertz 24  
eines frommen Christen/

Aus dem 6. Capitel Hiobs vers. 17. 18. 19.

ben Hoch AdelicHER BeerDIGUNG

Des weiland Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen  
und Wohl-Mannfesten Herrn/

Herrn. Swald Gustav von  
Schützen /

Ihrer Königl. Majestät zu Schweden wohl-  
bedienten Majors zu Ross / wie auch Erb-Herrn auf Kur-  
kül / Forell / Kupnall / Kerkälla / Müncksnäs /  
Sattila und Sulkawa /

als Derselbige

den 16. Julii des 1684sten Jahres im 43sten Jahre Seines  
Alters / vernünftig / sanfft und selig von dieser mühseligen  
Welt abgefodert / und der Seelen nach in die ewige Freude versetzt / des  
folgenden 1685sten Jahres aber den 12. Februarii dessen ent-  
sehltter Körper mit Christ-Adelichen Ceremonien

in volkreicher Versammlung in der Erde

bengeisset worden /

Vorgestellet und auf Begehren

in den Druck gegeben

von

M. Gottfried Stecher /

Pastore zu St. Nicoli in Reval.

NEVAL / gedruckt ben Christoff Brendeken /  
Im obgedachten Jahr.

Der Hoch Edelgebohrnen / Hoch Ehr- und  
Tugendfahnen Frauen/  
**Fr. Margaritha Engdes**

als hinterlassenen höchst betrübten

Frau Wittwe /

Wie auch

Denen Hoch Edelgebohrnen etc. Kindern und  
nunmehr/leider! Vaterlosen Waisen/  
Namentlich

**Hn. Adam Johan von Schützen** /  
Ihr. Königl. Maj. zu Schweden wohlbedienten Jendrich/

**Hn. Behre Ewold**

**Fr. Christina Esther**

**Hn. Bengd**

**Hn. Fabian Reinholdt**

**Hn. Ewold Gustav**

**Fr. Margaritha Elisab:**

von Schützen/

Überreicht diesen Leich-Sermon zur Erleuchtung der Jh-  
nen von dem lieben Gott aufgelegten schweren Trauer-Last/mit her-  
lichen Wunsch / der Gott der Gnaden und alles Trostes wolle Sie  
allerseits mit seinem freudigen Geist erquickten/ damit Sie die schwere  
Creuzes Bürde / ihren lieben Heyland zu Ehren/ in beständiger Ge-  
duld ertragen / und anderweit nach ihres Herzens Wunsch zur Ehre  
Gottes mit allen Leibes- und Seelen-Segen mögen vergnügt seyn/  
und beschütze sich/ nachst Gott/ in dere Bewogenheit

M. Gottfried Stecher.



Die Gnade Gottes des Vaters / die Liebe sei-  
nes Sohnes Jesu Christi / und der kräfti-  
gige Beystand des wehrten Heiligen Gei-  
stes sey mit uns / bleibe bey uns und vermehre  
sich in und unter uns zu allen Zeiten / Amen!

**G**liebte / betrübte und allerselts  
andächtige Herzen. Wenn der Apostel  
Jacobus im 5. Cap. vers. 11. alle Creuz-  
träger un Angst-volle Herzen zur Christ-  
lichen Geduld vermahren wil / gebraucht er unter  
andern diese Worte: **S**iehe / wir preisen selig  
die erduldet haben. Er führet an solche Perso-  
nen die die Anfechtung wissen zu ertragen und bis an  
das Ende getreu aufzuhalten. Denn wie es mit ei-  
nem Streiter zugehet / das er dann nicht gekröhnet  
wird / wenn er den Streit anfänget; wie ein Wett-  
läuffer das Kleinod nicht erlanget / wenn er mitten  
auf der Rennebahn still stehet / sondern er muß fort  
lauffen und den Zweck erreichen: Also gehet es auch  
zu mit den rechtschaffenen Christen / welche auch alle  
Creuz-Träger seyn in dieser Welt / die müssen ihren  
Kampff mit allerley Creuz und Anfechtungen nicht  
allein wohl anfangen / sondern auch wohl endigen.  
Denn apud Christianos non initium, sed finis qua-  
ritur, sagte Hieronymus: **B**ey Christen wird nicht  
auf

auf den Anfang gesehen / sondern auf das Ende.  
Wer beharret bisz ans Ende / der sol selig  
werden / Matth. 24 / 13. Und wird hierbey  
ferner betrachtet der Überwinder Glückseligkeit.  
*Μακάριοι*, wir halten sie hochgepriesen und selig.  
Zwar die Welt achtet die geduldigen Kreuz-Trä-  
ger gahr nichts. Wen gleich ein unschuldiger Joseph  
in das Gefängnis; ein frommer Daniel in den Löwe-  
Graben muß geworffen werden; den preiset die  
Welt nicht selig / sondern unselig. Die Welt herze  
rühmen vielmehr das Glück in der Welt / wenn man  
darinne hoch fahren kan / in hohen Ehren sitzet /  
Freude und Wollust hat. Wenn ihre Söhne  
aufwachsen in der Jugend wie die  
Pflanzen / und ihre Töchter wie die aus-  
gehauene Arcker / gleich wie die Palläste.  
Wenn ihre Kammern voll seyn daß sie  
heraus nehmen können einen Vorrath  
nach den andern / ihre Schaase tragen  
tausend und hundert tausend auf ihren  
Dörffern. Das ihre Ochsen viel arbeiten /  
daß kein Schade / kein Verlust noch Klage  
auf ihren Gassen sey. Da sagen sie wohl  
dem Volck dem es also gehet. Wie David  
solches

solches einführet im 144. Psalm v. 22. 23. 24. Aber  
von solcher Welt-Freude halten die Frommen nichts /  
denn

Wenn es ging nach des Fleisches Muht  
In Gunst und gesund mit grossem Guht /  
Würdet ihr gar bald erkalten.

Extrema gaudii occupat luctus. Nach  
dem Lachen kömpt Trauren / wie der Weise  
König Salomon saget in seinen Spruch-Wörtern  
im 14. Cap. v. 13.

Jacobus preiset selig die erduldet haben / wie er  
auch anderweit saget: Selig ist der Mann  
der die Ansechtungerduldet. Denn nach-  
dem Er bewähret ist wird er die Kroh-  
ne des Lebens empfangen / welche Gott  
verheissen hat denen die ihn lieb haben.  
im 1. Cap. v. 12. Er führet zum Exempel an den Hiob  
und saget: Sehet an die Gedult Hiobs.  
Denn da dieser Kreuzträger in Gedult aufhielt /  
hatte Er nicht allein Preis vor Gott und allen  
Frommen / sondern Gott begnadigte ihn auch also /  
daß Er ihm alles doppelt wieder gab was Er zuvor  
verlohren hatte. Wenn wir noch ein Exempel wol-  
len haben finden wir solches an unsern in Gott selig  
ruhende Herrn Mit-Bruder nemlich dem weiland  
HochEdelgebohrnen / Gestrengen und Wohl-

Mannvesten Herrn Ewald Gustav von  
Schützen / Ihr. Königl. Majest. zu Schwe-  
den wohlbedienten Major / wie auch Erb-Herrn  
auf Kurküll / Forell / Kupnall / Kerkulla / Müncks-  
näs / Sattila und Sulkawa. Er war gewiß in sei-  
nem Leben nicht frey von Kreuz und Trübsal / vor-  
aus da Er in den letzten Jahren viel von seinen Gü-  
tern verlohren / durch beschwerliche Reisen in grosse  
Krankheit gerahen / auch andere viele Verdrüssig-  
keiten und schwere Unglücks-Fälle vorlieb nehmen  
müssen. Aber Er hat nicht nur geduldet / sondern  
auch außgeduldet. Er hat überwunden durch  
des Lammes Blut / wie in der Offenbahrung  
Johannis im 12. v. 11. siehet. Er hat einen gu-  
ten Kampf gekämpfet / Er hat den Lauf  
vollendet / Er hat Glauben behalten. Nun  
ist ihm beygelegt die Krone der Gerech-  
tigkeit / nach der 2. Ep. an den Timotheum im 7. v.

Zwar es ist dieser Todt dem hinterbliebenen  
HochAdelichen Hause / der hochbetrübeten Frau  
Wittwe / sämpelichen lieben Kindern und Anver-  
wandten ein höchstschmerzlicher Todt / durch wel-  
chen GOTT Ihnen allen einen bitteren Trunck des  
Kreuz-Weins eingeschenecket. Es ist der hochbe-  
trübeten Frau Wittwe hinweg gerissen die Lust der  
Augen / die Krone des Håupts / die Freude des  
Herzens.

Herzens / und muß Sie seuffzend sagen: Ich bin  
eine Wittwe / ein Weib das Leid trägt /  
und mein Mann ist gestorben / auß dem 2.  
Buch Samuelis im 14. Cap. v. 5. Die lieben  
zarten Kinder haben verlohren ihren Pfleger /  
Versorger und auß Erden den aller besten Freund.  
Dass daher nicht Wunder ist / wenn ihre Thränen  
desto milder über die Wangen fließen / weil der  
Verlust sehr groß ist. Aber sie sollen auch die Wor-  
te Jacobi sich zu Nutz machen: wir preisen seh-  
lig die Erduldet haben. Mit dem frommen  
Hiob sollen sie alles zeitlichen sich gern begeben und  
sagen: Der Herr hat es gegeben / der Herr  
hat es genommen / der Name des Her-  
ren sey gelobet / im 1. Capitel seines Kreuz-Bu-  
ches. Es sol sie Vergnügen und aufrichten die hohe  
Würde und Seligkeit unsers seligen Herrn Mit-  
bruders / zu welcher Er durch den seligen Todt ge-  
langet. Denn die Seele dieses Gerechten ist in  
Gottes Hand und keine Quahl rühret sie an. Wer-  
den sie auch in Geduld überwinden / sollen sie zu ihr  
gelangen und mit ihm gleicher Freude und Herrlich-  
keit theilhaftig werden. Weil denn der entfalte  
Körper ih und der Erde / die unser aller Mutter ist / sol  
wieder gegeben werden / seyn wir alhier versamlet es  
was aus Gottes Wort anzuhören. Damit nun  
solches

solches Vorhaben möge gereichen Gott zu seinen heiligen Ehren / allen Leidtragenden zu kräftigen Trost / und uns allen zur Seelen Seligkeit / demütigen wir uns vor seinem Thron und ruffen ihn an umb des heiligen Geistes Kraft in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Die Worte welche Eurer Christlichen Liebe bey gegenwärtiger HochAdelichen Leichbestattung vorzulesen und zu erklären seyn beliebt worden / stehen geschrieben im Buch des Kreuzträgers Hiobs im sechsten Capitel vers. 17. 18. 19. und lauten also:

**S**iehe / selig ist der Mensch / den Gott straffet / darumb wägere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzet und verbindet / er zerschmeißt und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsahlen wird er dich erretten / und in der siebenden sol dich kein übel rühren.

### Eingang.

**D**enn des lieben Davids Herrk in allerley Anfechtung hin und her getrieben worden / erholet sich solches endlich mit dieser rechtschaffenen Resolution und sagt: Dennoch bleibe ich stets an dir /  
denn

denn du hältst mich bey meiner rechten Hand / du leitest mich nach deinem Rath / und bringest mich endlich mit Ehren an / welche Worte wir finden in dem gar nachdencklichen 73. Psalm vers. 23. 24. Es gehet dem guten David in diesem Psalm wie einem Seefahrenden / der mit seinem Schiffe hin und wieder geschlagen / bald an die verborgene Klippen / bald an die Syrten / bald an einen gefährlichen Strudel angetrieben wird / endlich aber einen gewünschten Hafen erblicket und in denselben einläuffet. Er hat in dem vorhergehenden Text angeführet des Frommen und Gottlosen einander entgegen gesetztes Leben / und ihre ungleiche Fortun in der Welt / auch darbey betrachtet an Seiten des Frommen seinen elenden Zustand. Denn er wird geplaget täglich / und seine Straffe ist alle Morgen da. An Seiten der Gottlosen aber ihre grosse Glückseligkeit. Denn es gehet ihnen wohl. Sie sind in keiner Gefahr des Todes / sondern stehen fest wie ein Pallast. Sie seyn nicht in Unglück wie andere Leute / und werden nicht wie andere Menschen geplaget. Darumb muß ihr Trogen köstlich Ding seyn un ihr

B

Fre

Frevel muß wolgethan heißen. Ihre  
Persohn prüfet sich wie ein fetter Banst/  
sie thun was sie nur gedencen. Da Da-  
uid solche Dinge siehet / entstehet bald ein Sturm  
und Ungewitter in seinen Gedancken / daß Er nicht  
weiß was er darzu sagen sol / bis ihn Gott erleuch-  
teten Verstand giebet / daß Er die natürliche Ge-  
dancken fahren läset und siehet mit den Augen des  
Geistes auf ihr Ende. Denn Gott setzet die  
Gottlosen aufs Schlipfrige un̄ stößet sie  
zu Boden. Dahingegen die Frommen nach  
den Tode ihres Jammers reichliche Vergeltung  
sollen zugeniessen haben. Darun̄ macht er einen sol-  
chē Schluß. Dennoch bleibe ich stets an dir.  
Er wil es machē wie ein Diener der bey einem stren-  
gen und genauen Herrn dienet / welcher doch darbey  
gerecht und redlich ist / auch alle seine Diener / nach  
ausgehaltenen Dienst Jahren / wohlbelohnet / und  
sie hilfft zu Brod und Ehren bringen. Da sagt nun  
ein rechtschaffener Diener: Ist mein Herr gleich  
etwas strenge und wil alles nach guter Ordnung  
haben / daß mir es sauer wird bey ihm zu dienen /  
wil ich doch meine Dienst Jahre ehrlich aushal-  
ten / es wird mir mein Dienst wol vergolten werden.  
Also sagt David / und mit ihm ein jedes frommes  
Christen Hertz / von Gott: Wird mir es gleich  
sauer

sauer ihm zu dienen / weil ich manchen Angst-  
Schweiß muß vorlieb nehmen / wil ich doch redlich  
aushalten / es wird mir desto mildere Vergeltung zu  
erkant werden. Wie sich Jacob an eben den Mann /  
der ihm im Ringen die Hüfte verrencket hatte / fest  
anhielte / und sprach: Ich lasse dich nicht du  
segnest mich denn. Im ersten Buche Moses  
am 32. Cap. v. 26. Oder wie die Ruth von der Nae-  
mi nicht einen Schritt wolte weichen / sondern sprach:  
Wo du hingehest / da wil ich auch hinger-  
hen / un̄ wo du bleibest / da bleibe ich auch.  
Dein Volck ist mein Volck / und dein  
Gott ist mein Gott. im Büchlein Ruth im  
1. Cap. v. 15. Oder wie dort einer von denen Helden  
Davids / der Amasai, von dem Geist des Herren an-  
gezogen worden / daß er zu David gegangen und ge-  
sagt: Dein sind wir David / und mit dir  
halten wir es du Sohn Isai. Friede /  
Friede sey mit dir. Friede / Friede sey mit  
deinen Helffern. Im ersten Buch der Chronic.  
im 13. Capitel. Also hält sich David zu seinem Gott  
und wil auch im Creutz und Trübsahl nicht von ihm  
weichen. Er weiß das er keinen bessern Beystand  
haben kan als Gott / den wil er auch nicht verlas-  
sen. Jener tapjere Held / der Myrtilus, hatte einen

Schild nach Artz der Alten/mit dem stritte er tapfer  
wieder seine Feinde. Als er aber sich zu Schiff be-  
geben und Schiffbruch erlitten hatte / wurf er den  
Schild auf das Wasser/legte sich auf denselben und  
schwam an das Ufer/und nemete den Schild seinen  
besten Freund zu Wasser und Lande / welches der  
Alciatus mit diesen Worten andeutet, Emblemate  
CLXII.

Bina pericla unis effugi sedulus armis,  
Cum premererq; solo, cum premererq; Salo.  
Incolumem ex acie clypeus me praestitit: idem  
Navifragum apprensus littera adusq; tulit.

Noch viel mehr erkennet David seinen Gott  
als den besten Freund und Schild in allen Nöthen/  
von welchen er nimmermehr ablassen wil. Daher  
sagt er im 18. Psalm verl. 3. Mein Schild und  
Horn meines Heyls und mein Schutz.

Und darbey führet David sonderbahre Ratio-  
nes an/warumb er von seinem Gott nicht weichen  
wolle. Den sagt er: Du hältest mich bey mei-  
ner rechten Hand. Führet hiermit eine lieb-  
reiche Leitung und Beschützung Gottes an / da er  
seine Hand in unsere Hand leget und uns führet/das  
wir nicht fallen oder unsern Fuß an einen Stein  
stossen. Wie solche Redens-Artz siehet im 48.  
Psalm verl. 15. Er führet uns wie die Ju-  
gend. Ingleichen im 41. Cap. Der Weissagung  
Esaie

Esaie/v. 10. Weiche nicht/den ich bin dein  
Gott. Ich stärke dich und helffe dir auch.  
Ich errette dich durch die rechte Hand  
meiner Gerechtigkeit. Und wird dadurch nicht  
angedeutet irgend eine Hand wie Menschen haben/  
sondern Gottes Stärke/da er mit seiner Hand  
wieder unsere Feinde streitet und mehr durchdrin-  
get als der tapfere Scanderbeck mit seiner Hand  
wieder die Türcken. Gottes Hülfe / da er  
wil heraus reißen und zu Ehren machen.  
Im 91. Psalm v. ult: Gottes Leitung und  
Beschützung/das wir freudig gehen den Weg  
unsers Berufes. Wie irgend ein Paar verliebte  
Persohnen einander bey der Hand fassen und einan-  
der leiten. Oder wie eine Amme und Mutter das  
Kindlein bey der Hand fasset und gängelt / das es  
nicht falle: Auch wie ein Pädagogus oder Lehrmei-  
ster einen fürnehmen Knaben bey der Hand ergreift  
und zu der Schule führet. Also ergreift Gott die  
Frommen und sagt: Ich wil dich nicht ver-  
lassen noch versäumen. Zum Hebreer am  
13. verl. 5.

Zudem sagt David Du leitest mich  
nach deinem Racht / wenn wir nach unserm  
Racht

Nacht wandeln sollen / werden wir gar bald auf Zre-  
wege gerathen / und sagen müssen / aus den 119. Ps.  
Ich bin wie ein verirretes und verlohre-  
nes Schäflein / Herr suche deine Knecht.  
Aber wenn uns Gott leitet / gehen wir eine gar si-  
chere Bahn. Wie wir auch daher singen:

Von Gott wil ich nicht lassen /  
Denn er läßt nicht von mir.  
Führt mich auf rechter Strassen /  
Da ich sonst irret sehr.  
Er reicht mir seine Hand /  
Den Abend als den Morgen  
Thut er mich wol versorgen /  
Ich sey wo ich wol im Land.

Schließlich sagt David: Du nimmest  
mich endlich mit Ehren an. Das gehet theils  
auf die Ehre Gottes / der sich unser also an nimmeth /  
daß in alle Dingen sein Nahme möge gepriesen wer-  
den. Den wie in einem Zirckel die ganze peripharia  
oder Umkreis auf den Mittel-Punct zielt: Also muß  
alles unser Thun und Lassen allein auf Gottes Ehre  
gerichtet werden / nach den Worten Davids im 119.  
Psalm v. 1. Nicht uns Herr / nicht uns /  
sondern deinem Nahmen gieb die Ehre.  
Theils gehets auf die Menschen denen Gott also  
hilft / daß sie Ehre davon haben. Das geschieht nun  
zwar zu weilen also / daß Gott von den Frommen  
die zeitliche Schmach weg nimmeth / und giebet ihnen  
wie

wiederumb Ehre. Wie er an David selbst gethan /  
den er nach der Verfolgung Sauls erhob / und ihm  
Cron und Scepter über Israel gab. Auch nach der  
Verfolgung von seinem Sohn Absolon half er ihm  
wieder in die vorige Würde und das Ampt das er  
ihm befohlen hatte. Absonderlich aber geschieht es  
wenn Gott den Frommen Ehre im Himmel gie-  
bet. Da macht er sie zu Ehren und zetget  
ihnen sein Heil. Im 91. Psalm v. 17. Daß die  
Gottlosen sich über die Ehre der Frommen werden  
verwundern und sagen: Das ist der / welchen  
wir etwa für einen Spott hatten und für  
ein hönisch Beyspiel. Wir Narren hiel-  
ten sein Leben für unsinnig / und sein En-  
de für eine Schande. Wie ist er nun ge-  
zählet unter die Kinder Gottes / und sein  
Erbe ist unter den Heiligen? Im Buch der  
Weisheit im 5. Capitel v. 3. 4. Und solche Ehre sol-  
len alle Heiligen haben.

Was David in diesen Worten saget / eben das  
hat auch ein Freund Hiobs dem Hiob bey seinem  
schweren Creuze zu Gemüth geführt / und ihn dar-  
mit aufrichten wollen / daß er in seinem Elende nicht  
gar verzagen / sondern bedencken solle / daß Gott mit  
seinen Frommen wunderbahr umbgehe und sie zu  
weilen schlage / bald aber wieder heile und verbinde /  
sie

sie aus sechs und sieben Trübsahlen errette. Das hat auch unser in Gott selig ruhender Herr Major und Mittbruder wohl erkant / und den Creutz und Leidens Wechsel zu seinen Nutzen wohl anzuwenden wissen / in dem er in den guten Tagen nicht sicher worden / in den bösen aber den Muth niemahls so sehr lassen sincken / daß er nicht gedencken solle / daß eben die Hand / die ihn verwundet / ihn auch wieder verbinden und heilen werde. Uns allen gibt es eine feine Lehre und Erinnerung wie wir von dem Creutz recht judiciren / solches auch mit geduldigen und rechtschaffenen Herzen annehmen sollen: Wir wollen uns daher zu unsern abgelassenen Text wenden / und aus demselben ansehen / als in einem Bilde / ein Hertz mit welchen zwey Hände zu thun haben / die eine Hand rizet und verwundet es / die andere heilet und verbindet es? Die Überschrift hierbey ist diese: **Er zerschmeisset und seine Hand heilet.**

### Votum

Liebster Herr Jesu du Heiliger Barmhertziger Heyland! du ewiger Gott / unsere Herzen hastu zerschlagen durch mancherley Creutz. Ach! Heile uns wieder / und laß uns nicht entfallen von dem rechten Glaubens Trost! Kyrie Eleison! Amen!

Ab

### Abhandlung.

Die Worte unsers Textes stehen zwar in dem Buche Hiobs / aber sie seyn nicht die eigentliche Worte Hiobs / sondern des Eliphaz von Theman / welche er an den Hiob / in seinem überaus schweren Creutz und Anfechtungen / abgehen lassen. Es war aber dieser Eliphaz einer von den Freunden Hiobs / derer drey benennet werden / nemlich Eliphaz von Theman / Bildad von Suah / und Zophar von Naema. Ob diese Männer eben Könige gewesen / wie sie im Büchlein Tobiae Cap. 2. v. 14. genennet werden / können wir so eigentlich nicht sagen. Vermuthlich ist / daß es keine geringe und verachtete Männer gewesen / weil sie mit dem Hiob als Freunde umgegangen / und ihm gar kühn zugeredet haben / der doch in grosser Ehre und Würde war. Zu dem war Eliphaz auch ein verständiger und weiser Mann / welcher / ob er sich gleich darinne versehen / daß er gemeinet / es müsse Hiob vor andern ein grosser Sünder seyn / weil er von Gott mit so schweren Creutz beleget worden / und nicht in acht genommen / daß Gott auch die frommen Herzen mit Creutz beleget / dennoch in andern Reden sich gar weislich hören lassen. Wie er denn von Theman war / als einem Orth in welchem Weisheit / Raht und Klug

Klugheit zu finden war. Wie beyhm Jeremia  
im 49. Cap. v. 7. stehet. Auch redet er nicht nach  
Heidenischer Arth; sondern nach Arth der heiligen  
Schrift/wenn er saget / daß sich Hlob nicht solle  
der Züchtigungweigern / angesehen daß sie von der  
Hand des höchsten Gottes herkomme. Denn also  
redet auch Salomon in den weisen Spruch-Wör-  
tern im 3. Cap. v. 11. Mein Kind/verwirf die  
Zucht des Herren nicht / und sey nicht  
ungeduldig über seiner Straffe. Also redet  
Moses im 5. Buch am 32. Cap. v. 39 Der Herr  
kan schlagen und kan heilen. So redet die  
fromme Hanna im 1. Buch Samuelis im 2. Cap.  
v. 6. Der Herr tödtet und machet leben-  
dig/er führet in die Hölle und wieder her-  
aus. Wir wollen uns aber nicht so wol bey dem  
Manne / als bey seinen schönen Worten aufhalten  
und sehen wie er vorstelllet.

I. Eine Hand welche ein Hertz sehr verwundet  
und zer schläget. Solches Bilde etwas genauer in  
acht zu nehmen sehen wir

I. Auf vulnerantem oder den/welcher verwun-  
det und zer schläget. Der ist nun nicht ein blosser  
Mensch / wie zu weilen auch einer auf den andern  
schläget und ihm allerley Hertzleid zufüget; sondern  
es

es ist der liebe Gott/ der sich zu weilen verstelllet in  
einen grausamen und an uns anlufft als wie ein  
Gewaltiger. Er wird aber hier sonderbahr be-  
nahmet der verwundende Herr/ un̄ genennet Eloah  
welches so viel heisset als ein solcher Herr dem alle  
Ehre und Würde allein gebühret. Welchen lo-  
bet alles Himmels Heer / und den man  
sol ehren und preisen immer und ewig-  
lich/ wie Manasses betet verl. ult. Zu dem  
wird er genennet Schaddai, welches Wort die Gri-  
chische Bibel gegeben durch das Wort Παντοκράτης  
wie auch der Herr Lutherus es vertiret durch das  
Wort Allmächtig. Und deutet an theils einen  
solchen Gott/ welcher mit seiner Macht und Ge-  
walt drein schlagen und alles verderben kan. Von  
dem Christus Matthei 10. v. 28. sagt: Fürchtet  
euch nicht für denen die den Leib tödten/  
aber die Seele nicht tödten können; son-  
dern fürchtet euch vielmehr für dem/ der  
Leib und Seel verderbē kan in der Hölle.  
Theils deutet es auch einen solchen Gott/ von dem  
wir alles vergnügen / und alles voll auf haben:  
In dem wir leben/ schweben und seyn:  
nach dem 17. Capitel der Apostel Geschichte. Der

seine milde Hand aufthut und erfüllet  
alles was da lebet mit Wohlgefallen/  
wie im 145. Ps. v. 10. siehet. Er ist ein Brust-Gott  
wie es etliche gegeben / der uns mit vielen Brüsten  
sänget und viele Wohlthaten genießten lässest. Die  
Heyden haben sonst Dianam genennet Multimam-  
miam und sie mit vielen Brüsten gemahlet / wodurch  
sie andeuten wollen den grossen Nutz welchen die  
Jägeren und Wildbahnen bringen sollen. Wir  
sagen vielmehr solches von Gott daß er uns  
von Mutter Leibe an lebendig erhält / un-  
thut uns alles Gutes. Wie Syrach sagt im  
50. Cap. v. 24. Der uns aus seinen Gnaden vollen  
Brüsten unzählliche Wohlthaten genießten lässest.

Es weist auch Eliphas 2. Vulneratum. An  
wem Gott die Straffe und Wunden anbringet/  
nehmlich an dem Menschen. Da siehet nun  
abermahl ein sonderbahres Wort / nemlich das  
Wort Euósch, welches andeutet in seinem eigenen  
Verstande einen mühseligen elenden Men-  
schen. Sonst wird der Mensch von dem Heil-  
gen Geist mit unterschiedenen Nahmen benennet/  
bey einem jeden aber auf eine sonderbahre Condition  
und Beschaffenheit desselben gesehen. Als/  
wenn er in seinem tapfern Muth und Stärke be-  
trachtet wird / heisset er Geber. Wenn er in seinem  
blü-

blühenden Glück und Ehrenstand vorgestellt wird/  
heisset er Isch. Wird er nach den kläglichen Sün-  
den-Fall betrachtet heisset er Adam, sich der Erde zu  
erinnern in welche er wegen der Sünde gehen und  
darinne verfaulen muß. Wenn er aber in den E-  
lend und Jammer dieser Welt vorgestellt wird / heis-  
set er Euósch. Und wird bey diesem Menschen  
nicht gesehen auf alle elende Menschen die auch we-  
gen ihrer Bosheit leiden müssen; sondern auf die  
welcher Glaube durch die Kreuzes-Probe exami-  
nirt wird. Bey solchen frommen Kreuzträgern  
sehen wir ferner auch

3. Vulnerationem, oder die Verwundung/  
welche wird angedeutet theils mit deutlichen Wor-  
ten / da Eliphas saget: Selig ist der Mann  
den Gott straffet. Das Wort Jachach ha-  
ben die siebenzig Dolmetscher durch das Wort  
<sup>יאכאך</sup> übersezt / welches heist einen mit Worten ü-  
berzeigen und ihm einen harten Verweiß geben.  
Welches Gott thut durch das gepredigte Wort/  
darinne er zu weilen die Berge antastet daß sie  
rauchen / und durch den Propheten Micha C. 6.  
v. 1. saget: Mache dich auf / schilt die Ber-  
ge / und laß die Hügel deine Stimme hören.  
Zu welchen aber ferner gesetzt wird das Wort  
Mufar, welches heisset so wohl eine Wort, als Wirck-  
liche

liche Züchtigung. Und da gehet der getreue Gott eben also mit uns umb wie irgend ein Praceptor in der Schule mit dem Knaben / oder ein Vater im Hause mit dem Sohn umbgehet / daß er erst die Worte gebrauchet; Wil aber das Kind nicht Gehorsam leisten / so muß er auf andere Mittel bedacht seyn / gebrauchet als denn die Schärfe und läset das Kind die Ruthe fühlen / von welcher Salomon sagt in den Sprüchwörtern im 27. Cap. v. 15. Thorheit stecket dem Knaben im Herzen / aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben. Die Griechische Bibel gebrauchet hier das Wort *ἐπιτιμία*, welches heisset eine Erinnerung zu Gemüthführung dessen was man vergessen hat. Wird demnach hier lauter Güte Gottes angeführet welcher sich in alle richtet zu unsern Nutz und Ehligkeit / und uns von dem Verderben abziehen wil.

Theils wird solche Verwunderung ferner angedeutet durch verblümte und figurliche Worte: Er verlezet und verbindet / er zerschmeisset und seine Hand heilet. Da Gott wird eingeführet als ein Wund-Ärzt. Denn wie derselbe einen in den Leib hinein schneidet / und Wunden machet da / wo keine Wunden seyn / so es anders die Noth erfordert. Zuweilen ritzet er nur die Haut ein wenig

wenig wie bey den Schröpfen und Aderlassen geschieht. Zuweilen aber ritzet er ganze Glieder abschneidet tief in das Fleisch hinein / brennet mit glühenden Eisen / und gehet so grausam mit dem Menschlichen Körper umb / daß der / welcher es ansiehet / sich darüber entsetzet. Doch aber ist solches alles zur Gesundheit des Menschen angesehen / ne pars sincera trahatur, damit der gesunde Theil nicht angesteket / der Krancke aber wieder gesund werden möge: Also macht es mit uns der liebe Gott. Er Verlezet oder ritzet unser Hertz etwas in dem Kreuz / wie diese Redens Art von den Dornen gebraucht wird bey dem Propheten Ezechiel im 28. Cap. v. 24. da er saget: Es sol umb das Haus Israel kein Dorn die da stechen / noch Stachel die da wehe thun / bleiben. Zu dem Zerschmeisset er. Das hat noch einen härteren Nachdruck und heisset ein solches Verwunden von welchen einer muß zu Boden fallen und den Todt nehmen. Wie es gebraucht wird von dem harten Schlag auf einen Nagel Kopf / der mit Gewalt von der Joel in dem Schlaaf des Sifera getrieben worden. Im Buch der Richter im 4. v. 20. Das deutet nun an die grosse Plage die Gott zuweilen auf die Frommen leget / wenn er sie hertzet und küisset das ihnen die Augen darüber über gehen. Wie solches der Hiob selbst erfahren. Denn / lieber Gott! was mußte der Mann nicht vor heftige Schläge vorlieb nehmen / in dem ihn die gewaltige Hand Gottes

rüh

rührete. Er verlohre alle seine Schaffe / Kinder /  
Kamehl und Eselinne; was thäte sehr wehe. Er  
verlohre alle seine Kinder auf einmahl; das thät ihm  
noch weher. Er verlohre endlich seine Gesundheit/  
seines Gemüthes Freudigkeit / und wurde mit grau-  
samem Schweren und Anfechtungen geschlagen.  
Das war der aller heftigste / darüber brach er aus  
und sagte: Wenn man meinen Jammer  
wäae und mein Leiden zusammen in ei-  
ne Wage legte / so würde es schwerer seyn  
denn Sand am Meer / im 6. Cap. v. 2. Wel-  
ches auch mit ihm viel tausend fromme Herzen / je-  
doch ein jegliches nach seiner Art des Kreuzes / er-  
fahren haben. Wohin aber dieses Verwunden un-  
Zerschlagen sein Absehen habe / und was man dar-  
bey für Gedancken fassen solle / das bezeuget Eliphas  
ferner / wenn er

4. Sein Judicium in diesen Worten entdeckt:  
Siehe / selig ist der Mann / den GOTT  
straffet. Die Bollustliebende Welt / Herzen seyn  
mit solcher Seligkeit gar nicht zu frieden. Sie  
lassen lieber solches Kreuz und Verfolgung mit samt  
dem Himmel fahren / wenn sie nur auf dieser Welt  
sich tummeln können wie sie wollen. Aber fromme  
Kreuzträger seyn doch selig mitte unter den Wun-  
den und Schlägen Gottes. Je mehr sie GOTT be-  
müti-

mütiget / je mehr machet er sie groß / wie  
David sich dessen im 18. Psalm v. 36. erinnert. Und  
daher setzet Eliphas ein sonderliches Nota bene  
voran in dem Wörtlein Stehe / als wolte er sa-  
gen: Mercke es wohl / die frommen Kreuzträger  
seyn dennoch GOTT lieb und angenehm / so verächt-  
lich sie für der Welt scheinen. Sie werden nicht we-  
gen ihrer Sünden genaget und geplaget / sondern  
haben ein freudiges und gutes Gewissen. GOTT  
wird ihr Leiden nicht unvergolten lassen. Denn die  
wir des Leidens viel haben sollen auch  
reichlich getröstet werden / wie Paulus schrei-  
bet im ersten Cap. seines andern Sendschreibens  
zum Corinthern v. 5. das heisset: Selig ist der  
Mann!

Hierbey stehen wir nun etwas stille / und indem  
wir aus dem Munde des Eliphas die Lehre vom  
Kreuz der Frommen hören / uns auch an diesem  
Studio sehr viel gelegen / damit wir es hernach / wenn  
das böse Stündlein ankömmet / uns desto mehr  
zu Nutz machen können / als betrachten wir hiervon  
unterschiedene Lehren. Einmahl den Ursprung der  
Väterlichen Züchtigung / von wem doch solche prin-  
cipaliter und vornehmlich herkomme. Nämlich von  
niemand anders als von GOTT / dem rechten Brun-  
nell aller Gnade und Barmherzigkeit. Dessen  
D  
Eigens

Eigenthum seyn wir Ratione Creationis und was die Erschaffung anlanget; Ratione Redemptionis was unsere Erlösung betrifft/ und Ratione Sanctificationis wegen unserer Heiligung / daß wir also durch alle Stufen der unaussprechlichen Gnade Gottes erkennen/daß unsere Züchtigung von keinem anderen herrühre/ als von dem/ welche wir alle nennen den Vater der Barmherzigkeit/ und den Gott alles Trostes. Daher sagt alhier Eliphaz: Der Herr straffet. Ingleichen: wägere dich der Züchtigung des Höchsten nicht.

Daher thun nun Menschen gar unbillig wenn sie bey der Göttlichen Heimsuchung mehr auf die Causas secundas, das ist/ auf die Creaturen/ sehen/ welche Gott bey solcher Züchtigung gebrauchet/ als daß sie sehen auf die Causam primam welche ist Gott allein/der die ganze Natur regieret. Diese seyn gleich einem Hunde der mit einem Stein geworfen wird / der beißet in den Stein und meinet der Stein habe Schuld an den Wurf / da er vielmehr auf den sehen solte/welcher den Stein auf ihn geworfen hat. Oder sie machen es wie ein Kind welches mit der Ruthe gezüchtigt wird / und darüber sehr zornig wird auf die Ruthe/vermeinet die Ruthe habe es allein gethan; Also gehen viel in dem Creutz weiter nicht als auf die Creaturen und klagen dieselbigen an. Da saget ein Theil der leidige Satan habe es gethan / der habe ihm alles Creutz zu gefü-

get.

get. Aber der ohnmächtige Geist kan nicht eine Laus schaffen / nicht ein Schwein besitzen / wenn es ihm der liebe Gott nicht zu lassen wil. Er ist gleich einem beißigen Hunde und einer grausamen Bestien/ welche aber fest gebunden / und nicht weiter reichen kan/ als ihr die Bande zu lassen. Gewiß/der Satan thäte dem Hiob grossen Schadens; aber er vermochte ihm nicht ein Schaaf oder Esel weg zu rauben/wenn es ihm nicht Gott zu vorher vergünstiget hätte. Und stünde es in des Satans Willen/ er würde uns schon längst das Leben genommen haben. Aber Gott hat es ihm nicht zugelassen. Ein anderer sagt: Das Unglück haben mir böse Menschen zu gefüget. Aber so dir der schnelle und listige Satan nichts thun kan ohne Gottes Willé; wie viel weniger werden dich die Menschen beleidigen können. Die Unholden seyn des bösen Feindes Werkzeuge. So nun ihr Principal ohne Gottes Willen gar nichts thun kan / wie viel ohnmächtiger werden sie seyn uns einigen Schaden zu zufügen. Mancher klaget die Sterne an bey seinem Unglück / und müssen die Planeten/und der Einfluß des Himmels/ Schuld tragen. Aber die vortreflichen schönen Himmels Fackeln thun den Menschen nichts böses/ sondern vielmehr alles gutes. Sie unterscheiden Tag und Nacht und geben Zeichen/ Zeiten/ Tage und Jahre / wie Moses sagt

D 2

im

im ersten Buch im 1. Cap. v. 14. Die Himmel  
erzählen die Ehre Gottes/ und die Feste  
verkündiget seiner Hände Werck / nach  
dem 19. Psalm im 1. v. In eines andern verkehrten  
Sinn muß ein blindes Glück erdacht werden / da-  
durches in der Welt so wunderbahr unter einander  
gehet. Aber solcher Gestalt würde der Göttlichen  
Providenz allzu nahe geschehen / ohne welche auch  
nicht ein Haar aus unsern Häupt entfallen sol. Die  
Vorsorge Gottes erstreckt sich über alle Dinge/ und  
hat schon zuvor bedacht wie viel Sand im  
Meer/ wie viel Tropfen im Regen / und  
wie viel Tage der Welt werden solten/  
nach Aussage Syrach's im 1. Cap. v. 2. Er zählet  
die Sterne und nennet sie alle mit Nah-  
men/ nach Davids Wort im 147. Psalm v. 4.  
wie sol er denn nicht vielmehr für uns sorgen / da  
wir in ihm leben schweben und sind? wie  
in der Apostelgeschichte im 17. steht v. 28. So bleibet  
es nun darbey daß Gott in allem unserm Creutz un-  
Erübsahl fürnehmlich die Hand mit im Spiel ha-  
be und selber das Creutz auflege. Es siehet bey ihm  
allein in welcher Stunde/ un wie heftiger das Creutz  
aufbürden wil. Er moderiret es auch nach seinem  
Willen/ und giebet uns Kraft / daß wir im Creutz  
auf-

aushalten können. Wie ein Vater seinen Sohn  
züchtiget / aber mitten in der Züchtigung hält er ihn  
mit der Hand / daß er nicht zu Boden falle: Also  
macht es Gott/ der züchtiget und erhält uns auch  
in der Züchtigung. Er wil uns nicht Verstu-  
chen über Vermögen / sondern macht  
das die Versuchung so ein Ende gewin-  
net und wir es können ertragen / wie in der  
ersten zum Corinthiern im 10. Cap. v. 13. steht. Und  
also pflaget die heilige Schrift zu reden / welche uns  
nicht auf die Causas secundas sondern vornehmlich  
auf Gott weist. Joseph wurde von seinen Brü-  
dernden Ismaeliten verkauft. Aber er schrieb sei-  
ne Verkaufung nicht den Brüdern/ sondern Gott  
zu/ da er im ersten Buch Moses im 45. Capitel v. 5.  
sagte: Umb eures Lebens willen hat mich  
Gott vor euch her gesand. Als Simei dem  
David fluchete und ihn einen Bluthund nennete/  
sagte David: Der Herr hats ihm geheissen/  
fluche David/ wie im andern Buch Samuelis  
im 16. Cap. v. 10. zu sehen. Wir sehen es absonder-  
lich an dem Creutzträger Hiob/ dem nahm auf Got-  
tes zulass der Satan alles hinweg; aber er sagte gar  
nicht: Das hat der Teuffel gethan; sondern/ Der  
Herr hats gegeben und der Herr hats

genommen / Cap. 1. und abermahl: Haben wir gutes empfangen von GOTT / und solten das Böse nicht auch annehmen. Cap. 2. v. 10. So stehet nun alles unser Glück und Unglück in der Hand und Willen Gottes.

Und haben wir dieses entgegen zu setzen dem alten Wahn der Manicheer / welche zwey gleichewiße Principia oder Urrheber aller Dinge vorgaben. Eines sey gut / vom dem alle Lust und Freude herkomme; das andere sey böse / von welchem unter andern Ubel auch das Creutz herrühre. Wir haben istund ein weit anders gehört / welches uns ferner der Prophet Amos bekräftiget der im 3. Cap. v. 6. saget: Ist auch ein Unglück in der Stadt das der Herr nicht thue? Wir wollen uns aber bey diesem alten Irthum der Manicheer nicht aufhalten / sondern betrachten hierbey ferner die Lehre: über welche dem das Creutz eigentlich ergehe / und wie es von andern Plagen unterschieden sey: Nämlich das Creutz gehet eigentlich über die Frommen / die Straffe aber über die Gottlosen. Wiewol zu weilen das Wort Straffe an statt des Wortes Creutz gesetzt wird. Die Gottlosen straffet Gott wegen ihrer Sünde zeitlich und ewig / und gehet bey ihnen die Höllen Pein zum Theil in diesem Leben an. Denen Frommen ist nicht allein die Sünde vergeben / sondern auch zugleich die Straffe erlassen. Den

ihre

ihre lieber Heyland hat nicht allein die Sünde auf sich genommen / sondern es lag auch die Straffe auf ihm / damit wir Friede hätten. Unter dessen aber legte Gott dennoch das Creutz auf seine allerliebste Kinder / nicht als wenn er zornete wieder sie / sondern weil er sie liebet. Ein Vater hasset nimmer seinen Sohn welchen er mit der Zucht / Ruthe heimsuchet. Vielmehr hasset er den / welchen er gar nicht züchtigen wil / und dahin gegeben hat / als wenn er nicht sein Kind wäre. So lange die Zucht / Ruthe erget / so lange wird die Besserung annoch gehoffet. Also macht es der liebe Gott mit uns / der stäupet einen jeglichen Sohn den er lieb hat / wie Salomon in den Sprüchwörtern im 3. v. 12. saget. Und seyn wir ohne die Züchtigung / welcher alle Frommen seyn theilhaftig worden / so seyn wir Bastarte unnd nicht Kinder / wie die Epistel zum Hebreern im 12. Cap. v. 8. bezeuget. Es hat David gar genau unterschieden was Straffe und Väterliche Züchtigung Gottes sey / in dem er vor dem ersten einen grossen Abscheu hat / unnd Gott bittet / daß er solche über ihn nicht wolle ergehen lassen / im 6. Psalm v. 1. Ach Herr straffe mich nicht in deinen Zorn / und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Von der Züchtigung aber redet er viel anders und freuet sich dar.

darüber/wenn er sagt im 119. Psalm v. 71. Es ist mir lieb daß du mich demütigest/auf das ich deine Rechte erkennen lerne. Wie nun denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen müssen/nach Aussage des Apostels zum Römern im 8. v. 28. Also kan ihnen auch das Creutz nimmer mehr schädlich seyn/ und bleibet also von der Straffe der Sünden sehr weit unterschieden. Demnach nun solches Creutz über alle wahre Kinder Gottes kömet/haben wir auch bey demselben ferner in acht zu nehmen/wie es nimmermehr nach einerley Arth und Weise ergeheth/sondern so vielfältig abwechselt/das man es nicht genug aussprechen kan. Es wird erwecket von aussen und innen/Innerlich ist Furcht/euserlich aber Streit/in der andern an die Corinthier im 7. v. 5. Gott läffet seine Frommen zu weilen erfahren viele und grosse Angst/wie David bekennet im 71. Psalm v. 20. und nochmals sagt er im 42. Psalm v. 8. Deine Fluten rauschen daher/das hier eine Tieffe un̄ dar eine Tieffe brause. Man findet das liebe Creutz so wohl in dem allgemeinen Land Plagen/welche aller dinges die Frommen mit vorlieb nehmen müssen; als auch in den absonderlichen Plagen/die Gott einer jeden Person

son nach seinem Rath und Willen aufleget und derselben den Creutz-Becher zu weilen ziemlich voll schencket. Es ist crux magna, grosses Creutz weñ es einen von aussen zu kommet. Da kömpt mancher umb sein Haab und Gut. Ein ander verleuret seine gute Freunde/oder es ereignet sich anderweit ein Schade wieder ihn/darüber sein Hertz Ursach hat sich zu betrüben. Ferner vermehret sich das Creutz und wird crux major, wenn es in unser Haab einkhret. Da belegt Gott manchen mit schweren Krankheiten und tastet ihn an seinen Leibe an. Oder er reisset die liebe Ehe-Pflanzlein die Freude unserer Augen dahin. Oder er theilet zwey liebe reich verbundene Ehe-Hertzen von einander/welches desto heftigern Schmerz erwecket/je mehr zu vor dieselben sich herzlich geliebet haben. Da giebet's nasse Augen und viel tausend bewegliche Seufzer. Es steigt aber zu weilen das Creutz noch eine Stufe höher und wird crux maxima oder das aller grössste/wenn sich Gott im Creutz verbirget/und scheineth als habe er uns verlassen. Wenn die Gläubigen mit David müssen wimmern und sagen: Herr/warumb trittest du so ferne verbirgest dich zur Zeit der Noth. im 10. Psalm v. 1. und abermahl: Des Tages ruffe ich zu dir so antwortest du mir nicht/und des Nachtes schweige ich auch nicht. im 22. Psalm v. 3. oder aus dem 77.

E

Psalm

Psaln v. 10. Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen? Da wil sich das Herz nicht so bald heil lassen / wo solche tieffe Wunden darein gerissen werden. Voraus weiß der Satan mit dar zu kömpt und einem die Sünden zu grossen Bergen machet / hinter welchen man die Gnade Gottes nicht sehen kan / und mit solcher Anfechtung die Menschen zur Verzweifelung zu ziehen suchet. Da gehets an ein Wimmern und Klagen / wie an David zu sehen / da er sich mit den schweren Gedanken genug plagete / sein Lager mit Thränen netzte und sprach: Ach du Herr! wie so lange? im 6. Psalm v. 4. In welchen schweresten Kreuz aber Gott gleichwohl nicht gar von uns gewichen ist / sondern stehet gleichsam von ferne und siehet unserm Kampf zu / stärcket uns auch und hilft uns endlich überwinden. Er stehet hinter der Wand und siehet durchs Fenster und gucket durchs Gitter / im Hohentied im 2. Capitel v. 13. Und wiewohl er solches in seinem Herzen verbirget / weiß ich doch daß er des gedencet / sagt Hiob Cap. 10. v. 13.

Am allermeisten aber ist uns nötig / daß wir das Abschen bedenken / warum der gütige Gott gleichwol das thue / daß er seine liebe Herzens Kinder mit so

schwe

schweren Trübsahlen belege. Hier heisset es nun / wie Gott sagt bey im Es. im 57. C. v. 8. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken / und meine Wege sind nicht eure Wege: Es mögen die Welcliebende Herzen von dem Kreuz sagen was sie immer wollen / ist doch das Kreuz den Frommen heilsam und nützlich. Ein Goldschmied schmelzet das Gold nicht vergebens. Ein Ackersman pflüget das Land nicht umbsonst. Ein Medicus giebet dem Patienten nicht ohne Ursache bittere Arzneyen. Denn der Ausgang weist es daß sie ein gutes Abschen mit ihrer Arbeit gehabt. Also wendet Gott seine Mühe in der Väterlichen Züchtigung keines weg vergebens bey uns an. Durch das liebe Kreuz führet uns Gott in das Examen und erforschet unsern Glauben / wie beständig er sey; unser Gebet / wie andächtig es sey; unsere Liebe / wie eiferig sie sey; unsere Geduld / wie beharrlich sie sey. Einen Christen kan man doch nimmermehr bey guten Tagen so wohl erkennen als bey den Kreuzes Tagen. Denn Gleich wie das Gold durch das Feuer; also werden die so Gott gefallen durchs Feuer der Trübsahl bewähret / sagt Syrach im 2. Cap. v. 6. Wenn Gott die Seinigen durch das Kreuz im Zaum hält / werden sie von vielem Ubel abgezogen / darzu sie sonst wegen der anklebenden Erb. Sünde sehr geneiget seyn. Gleich wie ein Vas

E 2

ter /

ter/wenn er siehet daß sein Sohn in eine tieffe und unreine Grube gefallen/nicht säumet/sondern er ergreift ihn bey den Haaren/und ob es ihm gleich wehe thut/zeucht er ihn doch mit denselben heraus: Also fasset uns Gott zu weilen mit der schweren Hand gar hart an; sein Absehen aber ist / daß er uns wil aus der Grube des Verderbens heraus reißen und zu Ehren machen. Daher saget David im 119. Ps. v. 67. Ehe ich gedemütiget ward irrete ich sehr/nun aber halte ich dein Wort. Wenn eine Mutter das zarte Kindlein in Bindeln wickelt/so gehet sie wunderlich mit ihm umb/leget ihm Hände und Füße fest/ daß es sich wenig regen kan; aber das geschicht dem Kinde zum besten. Denn dadurch wachsen ihm seine gerade Gliedmassen/und wird desto wohlgestalter: Also verwickelt uns Gott sehr in das liebe Kreuz/damit ihm unsere Gestalt wohlgefallen möge. Daher sagen wir aus dem 18. Psalm Wenn du mich demütigest/so machest du mich groß. v. 36. Im Ausgange findet sich die beste Frucht des Kreuzes. Denn Trübsal bringet Gedult/Gedult bringet Erfahrung/Erfahrung bringet Hofnung/Hofnung aber läßet nicht zu Schanden werden. Wie diese Stufen Paulus vorstellet zum Röm. im 5. v. 4. Und dahin gehet nun das andere Stück/da wir sehen

II. Das

II. Das verwundete Herz welches eine Hand mit einem Heil-Pflaster verbindet und wieder heilet/nach den Worten unsers Textes: Er verbindet/seine Hand heilet. Eine kräftige Wirkung schreibet David der Hand Gottes zu wenn er im 77. Ps. v. 11. saget: Ich sprach ich muß das leidē/die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Nicht mindere Kraft wird auch allhier der Hand Gottes zugeschrieben/die als eine sehr heilsahme Hand wird angeführet. Es stehen wohl etliche in den Gedanken/als wenn einige fürnehme Personen solche angebohrne Kraft in ihren Händen haben sollen/daß/wenn sie die Kröpfe und andere Schwülste mit ihren Fingern anrühren und bestreichen/ die Presshaften dadurch genesen. Aber die Erfahrung bezeiget ein weit anders. Das ist gewiß/daß Gottes Hand eine so grosse Kraft bey sich hat/daß durch dere gnädiges anrühren alle Leibes- und Seelen-Wunden heil werden. Daher sehen wir nun ferner wie diese Hand

I. Verbindet. Es wird im Grund-Text gebraucht das Wort Chabasch, welches heisset also verbinden wie ein Wund-Arzt die Wunde verbindet. Wie es auch also gebraucht wird bey dem Ezechiele im 30. v. 21. Ich wil den Arm Pharaos

ter/ **Verbreche** un sol nicht verbunden werden.  
Wie nun ein Wund/Arzt den Band mit Vorsich-  
tigkeit thut/das er nicht zu hart oder zu loos gebun-  
den werde/damit der Schade desto besser heilen mö-  
ge: Also macht es auch mit uns der liebe Gott. Er  
weiß wohl wie/und wenn es am besten ist / und ge-  
braucht an uns keine arge List / das sollen wir ihm  
Vertrauen. Eben dieser himmlische Arzt wird  
auch sonst unser Vater genennet / dem sein Hertz aus  
Liebe gegen seine Kinder brennet / und gehet ihm un-  
sere Wunde/die wir fühlen/selbst zu seinen Herzen/  
das er ein herzliches Mitleiden mit uns darüber  
trägt. Daher wird er auch als ein gütiger Hirte  
vorgestellet / der das Verirrte wil wieder  
bringen/das Verwundete verbinden un  
des Schwachen warten / im Ezechiele im  
34. Cap. v. 16.

**2. Heilet diese Hand auch.** Ein Wund-  
Arzt wird in Griechischer Sprache genennet *χειρουργος*  
(Chirurgus) weil er die Hände bey einem Patienten  
anlegen/die Wunden außdrücken/reinigen/mit heil-  
samen Pflastern belegen und verbinden muß. Also  
wird nun Gott eingeführet als ein solcher Wund-  
Arzt der die heilsahme Hand an unsere Wunden le-  
get. Sonst haben die Heyden ihren Gott Apollin-  
em also gebildet/das er in seiner rechten Hand die  
Gratias halte/in der Linken aber die Pfeile/dadurch  
haben

haben sie wollen zu verstehen geben / er sey mehr zum  
Gnade als zur Rache geneigt. Mit mehrern Reche  
mögen wir solches vonden wahren Gott melden/  
der immer geneigter ist uns Gutes zu thun / als zu  
straffen. Seine Barmherzigkeit ist zu  
brünstig/den er ist Gott und nicht ein  
Mensch/wie beyhm Hosea im II. V. 9. stehet. Er  
legt uns aber erstlich auf ein Malagma erweichens-  
des/linderndes / kühlendes Pflaster / wodurch die  
Schmerzen gestillet werden. Hernach gebraucht  
er ein kräftiges Heil Pflaster / wodurch die ganze  
Wund heil und gesund wird. Das thut er in sei-  
nem Merito und kräftigen Verdienst / darinnen er  
sein rosinfarbnes Gottes Blut vergossen/welches  
uns reiniget von unsern Sünden / wie in der ersten  
Epistel Johannis im I. v. 7. stehet. Es wird uns  
solches Heil Pflaster appliciret in der heiligen Tauf-  
se/da unsere Wunde sein rein gespület werden. Auch  
in dem heiligen Wort Gottes / da uns alle Wohl-  
thaten Christi mildiglich auf unsere verwundete  
Herzen geflößet / und solche von allem Schaden ge-  
heilet werden. Welches dann den besten Trost gie-  
bet wieder alles Creutz und Anfechtungen / das wir  
mit David sagen können im 94. Psalm v. 19.  
Ich hatte viel Bekümmerniß in mei-  
nem Herzen/aber deine Tröstungen er-  
setzen meine Seele. Dahin gehet auch was  
im

ter  
Psalm 147. Psalm v. 3. siehet: Er hetlet die zerbro-  
chenes Herzens sind/ und verbindet ihre  
Schmerzen. Und was Hoseas sagt im 6. v. 1. Er  
hat uns zerrisse/ er wird uns auch heilen;  
er hat uns zerschlagen/ er wird uns auch  
verbinden. Wie wir auch zu singen Pflegen:

Ob bey uns ist der Sünden viel/  
Bey Gott ist vielmehr Gnade/  
Seine Hand zu helfen hat kein Ziel/  
Wie groß auch sey der Schade.

3. Errettet uns auch diese Hand wie Hiob  
sagt: Auß sechs Trübsahlen wird er dich  
erretten/ und in der siebenden wird dich  
kein Ubel rühren. Was durch diese sechs und  
sieben Trübsahlen verstanden werde/ ist unter den  
Auslegern nicht einerley Meinung. Denn etliche  
wollen sie ziehen auf die sechs Arbeits Tage/ auf  
welche endlich der siebende Tag/ als der gewünschte  
Ruhe Tag/ erfolgen solle/ in dem Verstande/ daß  
wie Gott den Menschen gewisse Tage zur Arbeit  
lasse/ auf welche doch endlich der Ruhe Tag folge;  
also habe auch der Mensch seine Kreuz Tage/ auf  
welche endlich der gewünschte Ruhe Tag in jenem  
Leben erfolgen werde. Andere zählen hier sechs  
Plagen/ welche nach einander über den Hiob kom-  
men/ auf welche aber endlich die Sonne der Götter-  
chen

chen Gnade ihm wieder aufgegangen/ und er in 11 Ge-  
glücklichen Zustand gesetzt worden. Die beste Mei-  
nung ist diese daß wir sagen/ es werde hier numerus  
certus pro incerto, oder eine gewisse Zahl für eine un-  
gewisse gesetzt/ und dadurch verstanden allerley  
Trübsahl/ auß welchen Gott endlich erretten wer-  
de. Wie solche Redens Art in der Schrift nicht  
ungemein ist/ vor aus weñ Salomo in den Spruch-  
wörtern im 24. Cap. v. 16. sagt: Der Gerechte  
fället des Tages sieben mahl und stehet  
wieder auf. Das hat nicht den Verstand als  
wenn der Mensch in einem Tage præcisè und genau  
müßte sieben Unglücks Fälle haben/ nicht mehr/ auch  
nicht minder. Denn Gott zuweilen/ nach seinem  
Rath/ dem Menschen allerley Unglück verhänget/  
solches aber auch wieder von ihm nimmet. Also sagt  
Amos im 1. und 2. Capitel von drey und vier  
Fastern umb welchen Willen der Herr mit seiner  
Straffe nicht schonen wolle. Da aber nicht nur  
diese Zahl/ sondern in gemein alle Sünden/ die dazu-  
mahl im Schwange gegangen/ verstanden werden.  
Also wil auch dieses Ortes Eliphaz sagen: Wenn  
die Trübsahlen gleich sechs oder sieben/ das ist/ sehr  
viel wären/ wil doch Gott seine fromme und gläu-  
bige Herzen darinne nicht versinken lassen: Gleich  
wie auf die Meeres Wellen/ welche unzählig seyn/  
doch endlich eine Stille un Ruhe des tobenden Mees  
res

ter  
erfolget: Also wolle Gott doch endlich aus al-  
lem Ubel erretten/und zu sich aufnehmen in sein ewi-  
ges Reich. Denn siehe/des Herren Hand ist  
nicht verkürzt daß er nicht helfen könne/  
sagt Esais im 59. v. 1. Wenn hier eine Flut und  
dar eine Flut der Trübsahl geprauset/sollen wir doch  
in dem gewünschten Ausgange sagen: Was be-  
trübst du dich meine Seele und bist so un-  
ruhig in mir? harre auf Gott denn ich  
werde ihm noch dancken/daß er meines  
Ange-sichtes Hülfe und mein Gott ist/  
im 42. Psalm v. 12.

Auß dieser heilsamen Hand Gottes nehmen  
wir nun den allerkräftigsten Trost in allem Creutz  
und Elend / auf welches doch endlich die lata Cata-  
strophe erfolgen muß. Wenn es lange genug un-  
ter einander gewittert / gedonnert und geplizet hat/  
muß doch endlich ein schönes klares Wetter drauf  
folgen. Wenn das Schiff von den Trübsahl-  
Wellen lange genug hin und her geschlagen worden/  
führet es doch Gott zu letzt in den gewünschten Ha-  
fen. Darumb sollen wir alle in unserm Creutz und  
Trübsahl geduldig aushalten/und von einer Mor-  
gen Wache bis zu der andern auf den Herren hof-  
fen. Geschicht ja nicht die Hülfe nach unserm Willen  
zu diesem zeitlichen Leben/ so wird sie doch geschehen  
nach

nach Gottes gnädigen Willen zu dem ewigen Le-  
ben. Und dahin sehen alle fromme Creutzträger am  
allermeisten/weil ja die volle Vergnügung nimmer-  
mehr in diesem vergänglichem Leben gefunden wird.  
Sie sehen nicht auf das Sichtbare son-  
dern auf das Unsichtbare. Denn was  
sichtbar ist das ist Zeitlich / was aber un-  
sichtbar ist das ist Ewig/nach dem 4. Cap.  
der andern an die Corinthier v. 18. Bey dem Hoch-  
Adelichen Stam. Nahmen des seligen Hnz. Majoris  
welcher war von dem Geschlecht der Schützen/ge-  
dencken wir an die Artz der Schützen wenn sie anle-  
gen und nach dem Zweck zielen. Da sehen sie zwar  
mit auf den Pfeil / welchen sie auslassen wollen / am  
meisten aber sehen sie nach den Zweck auf welchen der  
Pfeil gerichtet ist: Also machen es fromme Herzen/  
dere Augen sehen viel weniger auf das gegenwärti-  
ge Creutz/als auf die zukünftige Herrlichkeit/ die sie  
dort in jenem Leben genießten sollen: Denn dieser  
Zeit Leiden ist nicht wehrt der Herrlichkeit  
der Kinder Gottes die an uns sol offen-  
bahret werden/bezeiget Paulus zum Römern  
im 8. Capitel v. 18.

Unser in Gott selig ruhender Herr Nit. Brus-  
der hat mitten in seinem Creutz und Leiden alle Zeit  
auf denselben Zweck gezelet / und nunmehr solchen

als ein guter Schütze wohl getroffen. Das Kleinod ist nunmehr erlangt / nemlich die Krone des ewigen Lebens. Gott hat ihm selber beygestanden und alles helfen überwinden. So hemmet nun die Bach der milden Thränen Ihr hinterlassene hochbetrübtte Frau Wittwe und Vaterlose Waisen. Der Selbige hat überwunden durch des Lammes Blut. Er ist aus sechs und sieben Trübsahlen errettet / wer wil seines Lebens Länge aufreden? Sein Zustand darinnen er itzund lebet ist so herrlich und glücklich / daß er die ganze Welt / wenn sie tausend mahl so schön und reich wäre / vor solche Ehre nicht erwehlen würde. Meinert nicht als seit ihr verlassen / weil ihr Wittwe und Waisen heisset; Denn Gott sorgt vor euch. Er heisset daher der Vater der Waisen und Richter der Wittwen. im 68. Psalm v. 6. Wir alle wollen uns befeisigen einen guten Kampf zu kämpfen / durch den Glauben zu überwinden / und durch sechs und sieben Trübsahlen hindurch zu dringen / so wird er uns auch geben die Krone der Gerechtigkeit / welche er verheissen hat allen denen die seine Erscheinung lieb haben. Darzu helfe uns der Dreheimige Gott! Dem sey Ehre unnd Preis itzund und zu allen Zeiten.

A M E N!

Le

## Lebens - Lauff.

**A** Nlangende nun des Lebens Anfang / Fort und Ausgang unsers in Gott selblich ruhenden Herrn Mitbruders / nemlich des weiland Hoch Edelgebohrnen / Bestrengen und Wohl Mannfesten Herrn **SWALD GUSTAV** von **SCHÜTZEN** / Erb Herrn auf Kurkül / Forel / Kupnal / Kerkälla / Müncksnäs / Sattila und Sulkawa / Ihr: Königl: Majest: zu Schweden wohlverdienten Majors zu Ros / so ist Derselbige aus einem Uralten Hoch Adlichen Geschlechte entsprossen; Und ist

### Nach der Väterlichen Linie

Sein Herr Vater gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger und Wohl Mann fester Herr **Swald** von **Schützen** / Erb Herr auf Forell / Kurkül / Müncksnäs / Kerkälla / Sattila und Sulkawa / Ihrer Königl. Majest. zu Schweden wohlverdienter Oberster zu Ros.

Die Frau Mutter ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau **Esther** von **Heufingen**.

Der Herr Groß Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger und Wohl Mann fester Herr **Berhard** von **Schützen** / Erb Herr auf Forel /

S 3

Kurkül /

Kurkül / Münk snäs / Kerkälla / Sattila und Sulkawa /  
Ihr. Königl. Majest. zu Schweden wohlverdienter Ritts-  
meister.

Die Frau Groß-Mutter ist gewesen die weiland  
Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau  
Christina Freitag.

Der Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch-  
Edelgebohrner / Bestrenger / Best- und Mannhaffter Herr  
Gerhard von Schützen / Erb Herr auf Fall.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch-  
Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Do-  
rothea Wrangel / von Kujel.

Der andere Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland  
Wohlgebohrne Herr Ewald Freitag / Erb Herr auf  
Kostfer / Ihr. Königl. Majest. zu Schweden hochbetrau-  
ter Gouverneur zu Narva.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Wohlge-  
borne Frau Catharina Hans Tochter / von Leppas.

Der Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland  
Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best- und Mannhaffter  
Herr Gerhard von Schützen / Erb Herr auf Fall.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edel-  
gebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Anna von  
Oberlaker / von Udenküll.

Der andere Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der  
weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best- und  
Mann

Mannhaffter Herr Moritz Wrangel / Erb Herr auf  
Kujel.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edel-  
gebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Barbara  
von Zwibeln.

Der dritte Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der  
weiland Hoch Edelgebohrner / Bestrenger / Best- und Mann-  
haffter Herr Johan Freitag / Erb Herr auf Löringhoff /  
Ihr. Königl. Majest. zu Schweden wohlverdienter Ritts-  
meister.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edel-  
gebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Marga-  
ritha Neddelhorst.

Der vierdte Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der  
weiland Wohlgebohrner Herr Hans Biornssohn /  
Ihr. Königl. Majest. zu Schweden hochbetrauter Gou-  
verneur über Ehstland.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Wohlge-  
bohrne Frau Catharina Hoorn / von Kankas.

#### Nach der Mütterlichen Linie

Ist der Herr Groß-Vater gewesen der weiland Hoch-  
Edelgebohrner / Bestrenger / Best- und Mannhaffter Herr  
Herman von Heukingen / Erb Herr auf Terpentin /  
Behnen und Ahel / Ihr. Fürstl. Durchl. in Kurland ge-  
heimer Racht.

Die

Die Frau Groß-Mutter ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Elisabeth von Branden / aus dem Hause Siwersdorf und Kothusin.

Der Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger / Best- und Mannhafter Herr Wilhelm von Heukingen / Erb Herr auf Terpentin / Behnen und Ahel.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Anna Maria von Bitinghoff / aus dem Hause Lödiger und Bahn.

Der andere Herr Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger Best- und Mannhafter Herr Henrich von Brand / Erb Herr auf Siwersdorf und Kothusin.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Catharina von Polenz / aus dem Hause Schönberg.

Der Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger / Best- und Mannhafter Herr Herman von Heukingen / Erb Herr auf Behnen und Ahel.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Anna Schwarzhoff. Der

Der andere Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger / Best- und Mannhafter Herr Henrich von Bitinghoff / Erb Herr auf Lödiger und Bahn.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Barbara Carlwitz / auß Kierscho in Meissen.

Der dritte Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger / Best- und Mannhafter Herr Fabian Brand / Erb Herr auf Siwersdorf und Kothusin.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Helena von Lichtenhahn.

Der vierdte Herr Ober-Alter-Vater ist gewesen der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestrenger / Best- und Mannhafter Herr Theophilus von Polenz / Erb Herr auf Schönberg.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen die weiland Hoch Edelgebohrne / Groß Ehr- und Tugendfahme Frau Justina von Hausen.

Auf izund angeführten fürnehmen un̄ Uhralten Hoch-Adelichen Geschlecht ist unser in G D E E sehtig ruhender Herr Mittbruder entsprossen / und Anno 1641. den 13. Augusti zu Frauckfurt an der Oder gesund und wohlgestalt

G

an

an das Licht der Welt gebohren worden / und zwar vier Wochen nach den seligen Tode seines Herrn Vaters / welcher in einem gefährlichen Treffen mit einer Partey in Schlesien von dem Feinde einen tödlichen Schuß bekommen / und dadurch in den treuen Diensten Ihr: Königl: Majestät zu Schweden sein Leben gelassen. Nach der leiblichen Gebuhrt hat seine HochAdeliche Frau Mutter dieses ihre erste Sorge seyn lassen / daß sie dieses liebe EhePflänzlein durch das Bad der Heiligen Tauffe dem Herrn Christo einverleiben und von Sünden abwaschen lassen möchte. Worauf sie dem ferner alle Mütterliche Treue erwiesen daß solches in der wahren Gottesfurcht und Christ: Adelichen Tugenden wohl aufwachsen möchte. Daher sie solches getreuen Præceptoribus untergeben / fleißig zur Kirche und Schulen gehalten / und auch selbst an Mütterlicher Aufsicht und guter Haus disciplin nichts erman-geln lassen / daher es auch stracks von zarten Jahren an sich wohl angelassen / und so wol der lieben Frau Mutter / als andern HochAdelichen Anverwandten die von ihm geschöpfte Hofnung wohl vergnüget. Als der Selig nun biß in das neunte Jahr wohl erzogen / haben Ihr: Königl: Majestät. CHRISTINA ihn für einen Pagen an ihren Hoff genommen / auch zur Schule gehalten / und in allen Adelichen Exercitiis wohl anführen und erziehen lassen. Demnach er nun sich zu Hofe in die sechs Jahr aufgehalten / und hoch-gemeldete Königin Anno 1655. resigniret und Ihre Krohne dem Glorwürdigsten Könige CAROLO GUSTAVO,

VO, aufgetragen / auch bald darauf der Krieg mit der Krohn Pohlen angegangen / hat er sich in dem 14ten Jahr seines Alters mit in den Krieg begeben / und sich erst unter des Hr: Obersten Wittkops / nach dessen Tode aber unter des Hr: Obersten Puttkammers Regiment für einen Volun-teur unterhalten lassen. Als aber der Hr. Oberster Puttkammer Anno 1657. auf Laland für seinem Feinde geblieben / haben hernach Ihre Fürstl: Gnaden / der Pfaltz Graff von Sulzbach den Seligen zu sich genommen / und unter Ihrem Leib Regiment / welches damahls der Hr. Oberst Andreas Planting Commendiret / zum Regiments Adjutanten gemacht / welchen Dienst er auch rühmlich vorge-standen.

Demnach auch Ihr: Königl: Majestät zu Schweden Anno 1659. mit Ihrer Armee vor die Königl. Dänische Resi-denz Stadt Copenhagen gerücket / un dieselbige durch ei-nen mächtigen Sturm zu überwältigen gedacht / hat er sol-chen Sturm mit verrichten helfen / und demnach er sich dar-inne wohl verhalten / hat ihn darauf der Hr. Obrist. Plan-ting zum Cornet bey der Leib Compagnie vorgestellt / wel-cher Chargie er rühmlich vorgestanden. Als nun der Krieg mit der Krohn Schweden und Dännemarc sampt dere Allirten geschlossen worden / hat er sich nach Pommern ge-wand / und dieweil seine liebe Frau Mutter daselbst durch einen seligen Todt abgefodert worden / solche nach Christ-lichen Gebrauch beerdigen lassen / sich auch als bald dar auf Anno 1662. anher nach Reval und Ehstland gewendet / sei-

ne Väterliche Güther in Besitz zu nehmen. Weil er auch gesehen / daß es ihm bey Einrichtung seines Hauswesens nicht dienlich sey allein zu leben / hat er sich nach vorher gepflogenen Gebeth zu Gott / und Raht mit seinen Anverwandten in den Stand der Heiligen Ehe begeben / mit der HochEdelgebohrnen / Hoch Ehr. und Tugendreichen Jungfer Margaritha Engdes / des wienland HochEdelgebohrnen / Gestrengen / GroßAchtbahren un HochMañfesten Hn: Hans Engdes / Ihr: Königl: Majest: zu Schweden wohlbedienten Rittmeisters / wie auch ErbHerrn auf Pöddes / Wisus und Taubenhoff / und des Herzogthums Ehstien hochbetrauten älteste Land. Rahts / eheliblichen Jungfer Tochter / aniso aber höchstbetrübtten Frau Wittwe / mit welcher er seinen Hochzeitlichen EhrenTag mit Christ. Adelichen Ceremonien gehalten Anno 1665. den 21. Febr. und mit Ihr in ungesärbter Ehelichen Liebe und Treue hertzlich vergnügt biß in das zwanzigste Jahr gelebet / auch durch Gottes Segen Eils EhePflanzlein / als nemlich acht Söhne und drey Töchter gezeuget / von welchen aber drey Söhne und eine Tochter vor ihm durch einen sehligen Tod in das ewige Leben abgefordert worden / die übrigen aber seyn anoch am Leben / und beweinen gegenwärtig auß kindlichen Liebes. Affect den alzufrühen Todt ihres lieben Herrn Vaters / werden hiermit dem Himlischen Vater zu getreuer Vorsorge anbefohlen. Zeit seines währenden Ehestandes / da Anno 1675. die Krieges Flamme zwischen Ihr: Königl: Maj: in Schweden

den und der Grohn Dennemareck sampt dere Allirten auß neue angegangen / haben Ihr: Königl: Maj: in Betrachtung seiner vorhin rühmlich geleisteten Dienste / ihm die Rittmeister Stelle unter des Hn: Obrist: Glaus Johann Baranoffs Regiment aufgetragen / welche Ihr: Königl: Maj: zur gehorsamsten Folge / er auch würcklich angetreten / und ist mit gedachten Regiment Anno 1676. im Monat Novemb. kurz vor dem harten Treffen bey Lunden in Schonen / zu der Königl: Armee gestossen / hat auch den 4. Decemb. ist erwehnten gefährlichen Schlacht als Major beygewohnet. Und wie er fast ganz allein unter einige feindliche Troupen gerahen / ist er von demselbigen umbringet / und nicht allein in die Seite übel blesiret / sondern auch in die euserste Gefahr gesetzt / endlich aber durch sonderbahre Gnade Gottes / nach dem er sich Ritterlich durch geschlagen / so wohl aus dieser Gefahr errettet / als auch hernach von denen empfangenen Wunden glücklich curiret worden. Anno 1677. den 27. Januarii haben Ihr: Königl: Maj: ihm bey gedachten Regiment die Majors Chargie würcklich aufgetragen / die er auch mit grossen Ruhm verwaltet. Einige Zeit hernach hat er von Ihr: Königl: Maj: auf eine kurze Zeit Urlaub genommen / nach Hause zu ziehen und daselbst seine Sachen in Richtigkeit zu bringen / ist also den 23. Maji gedachten Jahres allhier zu Reval glücklich angekommen. Weil er aber sein Haus. Wesen in grosser Weilläufigkeit vor sich gefunden / hat er den Krieg für dieses mahl quitiren müssen / und hat daher bey Ihr: Königl: Maj: in aller Unterthänigkeit umb seine dimission angehaltē / welche er auch

aller gnädigst erlanget. Wiewohl er nun vermeinet sein Leben eine Zeitlang in Ruhe zu zubringen / hat er doch wegen seiner hochwichtigen Angelegenheiten Anno 1682. abermahl eine Reise nach Schweden thun müssen / da er denn in die sieben Wochen unter wegen gewest / und nach vielen ausgestandenen Gefährlichkeiten endlich zu Stockholm angelanget / woselbst er sich bis den letzten Junii des 1684ste Jahres aufhalten müssen. Da ihn denn auch der liebe Gott mit schweren Kreuz belegt in dem er zwo gefährliche Krankheiten auf einander ausstehen müssen / von welchen er doch endlich durch Gottes Gnade und grossen Fleiß der Herrn Medicorum errettet worden. Als er nun ein wenig wieder zu Kräften kommen / hat er verlangen getragen bey den lieben Seinigen zu seyn / daher er sich zurück gewendet / und ist den vierten Julii alhier zu Reval glücklich wieder angelanget. Und wiewohl er sich über die Gesundheit seiner Ehe-Liebsten und lieben Kinder herzlich erfreuet und gehoffet es werde ihm der Höchste die völligen Leibes Kräfte wieder schencken / und sein Leben / seinem Hause zu Nutz / ferner fristen / hat es doch dem lieben Gott anders gefallen / als dessen Raht dahin gieng / daß er ihn aus diesem Jammer-vollen Leben sehlighlich abfordern wolte. Daher er bald nach seiner Zurückkunft grosse Haupt-Schmerzen und Mattigkeit in allen Gliedmassen empfunden / welche ihm dermassen zugesetzt / daß er den 11. Julii darauf gar be-lägerig worden. Und wiewohl seine Ehe-Liebste an fleißiger Pflege und Wartung / auch an gebrauch des Rahts der Hn: Medicorum und allen ersinnlichen Mitteln zur wieder-

brin

bringung der Gesundheit gar nichts ermangeln lassen / hat doch gar nichts zur Gesundheit verfangen wollen / sondern es hat sich in allen zu einem sehligen Stündlein ansehen lassen. Es hat sich aber der sehlige Herr Major in solches Kreuz wohl zu schicken wissen / und wie er von Jugend auf sich der wahren Gottesfurcht eiferig beflissen / Gottes Wort gerne gehöret / durch andächtigen Gebrauch des Heiligen Abendmahls den Gnadenbund mit dem lieben Gott ofters erneuret / durch vieles Kreuz in der Geduld Schule wohlgeübet worden; also ist ihm sein wohlgeführtes Christenthum auch ferner in seinem Tode wol zu statten kommen. Denn er in aller Geduld den Kreuzes Kelch von dem lieben Gott vorlieb genommen / sich alles Weltlichen entschlagen / eine Geistliche Begierde nach den ewigen Himmlischen Guth gefasset / seine Hertzliche Ehegattin und lieben Kinder mit hertzlichen Segen Gott befohlen / und sich mit andächtigen Gebeth dem lieben Gott zu leben und zu sterben ergeben. Den 16. Julii des Morgens hat er nochmahls eine grosse Begierde zu dem himmlischen Viatico, den wahren Leib und Blut Christi / im Heiligen Abendmahl / getragen / und nach abgelegter Confession seiner Sünden / und erlangter Absolution von denselben / solches mit grosser Devotion genossen / und darauf mit beständiger Andacht und Gebeth eines sehligen Stündleins erwartet / welches ihm auch der liebe Gott noch des selben Tages zwischen 12. und 1. Uhr Mittags / verliehen und seine Seele vernünftig sanft und sehligh ohne alle Schmerzen und Ungebehrde von dieser Welt abge-

allergnädigst erlanget. Wiewohl er nun vermeinet sein Leben eine Zeitlang in Ruhe zu zubringen / hat er doch wegen seiner hochwichtigen Angelegenheiten Anno 1682. abermahl eine Reise nach Schweden thun müssen / da er denn in die sieben Wochen unter wegen gewest / und nach vielen ausgestandenen Gefährlichkeiten endlich zu Stockholm angelanget / woselbst er sich bis den letzten Junii des 1684<sup>ten</sup> Jahres aufhalten müssen. Da ihn denn auch der liebe Gott mit schweren Kreuz belegt in dem er zwo gefährliche Krankheiten auf einander ausstehen müssen / von welchen er doch endlich durch Gottes Gnade und grossen Fleiß der Herrn Medicorum errettet worden. Als er nun ein wenig wieder zu Kräften kommen / hat er verlangen getragen bey den lieben Seinigen zu seyn / daher er sich zurück gewendet / und ist den vierten Julii alhier zu Reval glücklich wieder angelanget. Und wiewohl er sich über die Gesundheit seiner Ehe-Liebsten und lieben Kinder herzlich erfreuet und gehoffet es werde ihm der Höchste die völligen Leibes Kräfte wieder schencken / und sein Leben / seinem Hause zu Nutz / ferner fristen / hat es doch dem lieben Gott anders gefallen / als dessen Raht dahin gieng / daß er ihn aus diesem Jammer-vollen Leben seeliglich abfordern wolte. Daher er bald nach seiner Zurückkunft grosse Haupt-Schmerzen und Mattigkeit in allen Gliedmassen empfunden / welche ihm dermassen zugesetzt / daß er den 11. Julii darauf gar beklägerig worden. Und wiewohl seine Ehe-Liebste an fleißiger Pflege und Wartung / auch an gebrauch des Rahtes der Hn: Medicorum und allen ersinnlichen Mitteln zur wieder-

brin

bringung der Gesundheit gar nichts ermangeln lassen / hat doch gar nichts zur Gesundheit versangen wollen / sondern es hat sich in allen zu einem sehligen Stündlein ansehen lassen. Es hat sich aber der sehlige Herr Major in solches Kreuz wohl zu schicken wissen / und wie er von Jugend auf sich der wahren Gottesfurcht eifrig beflissen / Gottes Wort gerne gehört / durch andächtigen Gebrauch des Heiligen Abendmahls den Gnadenbund mit dem lieben Gott ofters erneuret / durch vieles Kreuz in der Geduld / Schule wohlgeübet worden; also ist ihm sein wohlgeführtes Christenthum auch ferner in seinem Tode wol zu statten kommen. Denn er in aller Geduld den Kreuzes-Kelch von dem lieben Gott vorlieb genommen / sich alles Weltlichen entschlagen / eine Geistliche Begierde nach den ewigen Himmlischen Guth gefasset / seine Hertzliche Ehegattin und lieben Kinder mit hertzlichen Segen Gott befohlen / und sich mit andächtigen Gebeth dem lieben Gott zu leben und zu sterben ergeben. Den 16. Julii des Morgens hat er nochmahls eine grosse Begierde zu dem himmlischen Viatico, den wahren Leib und Blut Christi / im Heiligen Abendmahl / getragen / und nach abgelegter Confession seiner Sünden / und erlangter Absolution von denselben / solches mit grosser Devotion genossen / und darauf mit beständiger Andacht und Gebeth eines sehligen Stündleins erwartet / welches ihm auch der liebe Gott noch des selben Tages zwischen 12. und 1. Uhr Mittags / verliehen und seine Seele vernünftig sanft und seelig ohne alle Schmerzen und Ungebehrde von dieser Welt abge-

abgefodert/nachdem er seine Pilgrimschaft in diesem Jam-  
merthal gebracht auf 43. Jahre weniger 4. Wochen.

Gott verleihe dem verblichenen Körper im Schooß  
der Erde sanffte Ruhe / und am jüngsten Tage fröliche  
Aufferstehung zum ewigen Leben/der wolledie hochbetrübte  
Frau Wittwe / sämtliche hochbebetrübte Kinder und  
Anverwanten trösten / seinen Göttlichen Willen erken-  
nen lassen / und durch seinen kräftigen Trost / Geist wieder  
aufrichten / dieses HochAdeliche Haus auch ferner für al-  
lem übel gnädiglich behüten und bewahren. Der gebe auch  
uns allen die stete Betrachtung unserer Sterblichkeit / da-  
mit wir bey Zeiten uns zum Tode bereiten / und durch  
denselbigen dermahleins in das ewige Leben  
eingehen / umb Christi Willen.

A M E N!



25.  
Creuzes Becher /

Voll Mara Wasser und bittern Gallen Tranc  
eingeschencket /

Mit welchen der grosse Gott nach seinen Rath und Willen allhier  
zu Reval beehret und willkommen heisset /

Den Wohl Ehrenvesten / Groß Achebahren und  
Mannhafften

Herin Erdwin Erdman /

wohibetrauten Königlichen Licent-Verwal-  
tern zu Reval / in dem er bald nach seiner Anhero-  
kunft Seine hergliche Ehe-Frau /

Die Viel Ehr- und Tugendshme

Frau Anna Jernstedh /

Wie auch seine liebe Mühme /

Die Viel Ehr- und Tugendreiche

Jungf. Margaritha Benckfeld /

Durch den Zeitlichen auch sanfften und selhigen Todt  
auf dieser Welt abgefodert /

By Volkreicher Beerdigung Beyderselts Leichen in der  
Kirche zu St. Nicolai den 30. Septemb. Anno 1673. nach Anleitung  
eines schönen Sprüchleins auß dem Propheten Ezechiel im 24.  
Cap. v. 16. vorgestellt und erkläret

durch

M. Gottfried Stechern / Pastoren zu S. Nicolai,  
Reval / Druckts Adolph Simon / in obbemeldtem Jahr.